

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2025)

Artikel: Jegenstorf, Bernstrasse 1 : neue Erkenntnisse zur Frühzeit eines Dorfes im Berner Mittelland

Autor: König, Katharina / Lüscher, Roger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jegenstorf, Bernstrasse 1

Neue Erkenntnisse zur Frühzeit eines Dorfes im Berner Mittelland

Katharina König und Roger Lüscher

Jegenstorf hat eine reiche Ortsgeschichte. Neben Funden aus prähistorischer Zeit auf dem Gemeindegebiet ist insbesondere der römische Gutshof unter der Kirche zu nennen, welcher seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt ist. Vor einigen Jahren gelang der archäologische Nachweis, dass das heutige Dorf mindestens ins 8./9. Jahrhundert zurückreicht. Die archäologischen Untersuchungen an der Kirchgasse und der Zuzwilstrasse waren hierfür entscheidend. Aufgrund dieser Befunde erwartete der Archäologische Dienst des Kantons Bern weitere frühmittelalterliche Strukturen, als ein Baugesuch für einen Neubau neben der Dorfbäckerei vorlag. Die Untersuchungen an der Bernstrasse 1 begannen Ende Januar 2024 und endeten bei einem dreiwöchigen Unterbruch Mitte April 2024 (Abb. 1).

Wie fast immer bei früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsresten waren nur noch in die Erde eingetiefte Strukturen wie Pfostengruben und Grubenhäuser erhalten. Es fehlten die alten Oberflächen, auf denen die Menschen damals gelebt haben, und damit alle einst auf ihnen aufliegenden oder nur wenig in sie eingreifenden Spuren. Dementsprechend ist unser Bild unvollständig, und wir haben keine Kenntnis davon, was fehlt. Dies gilt für alle bisher archäologisch untersuchten Siedlungsbereiche in Jegenstorf.

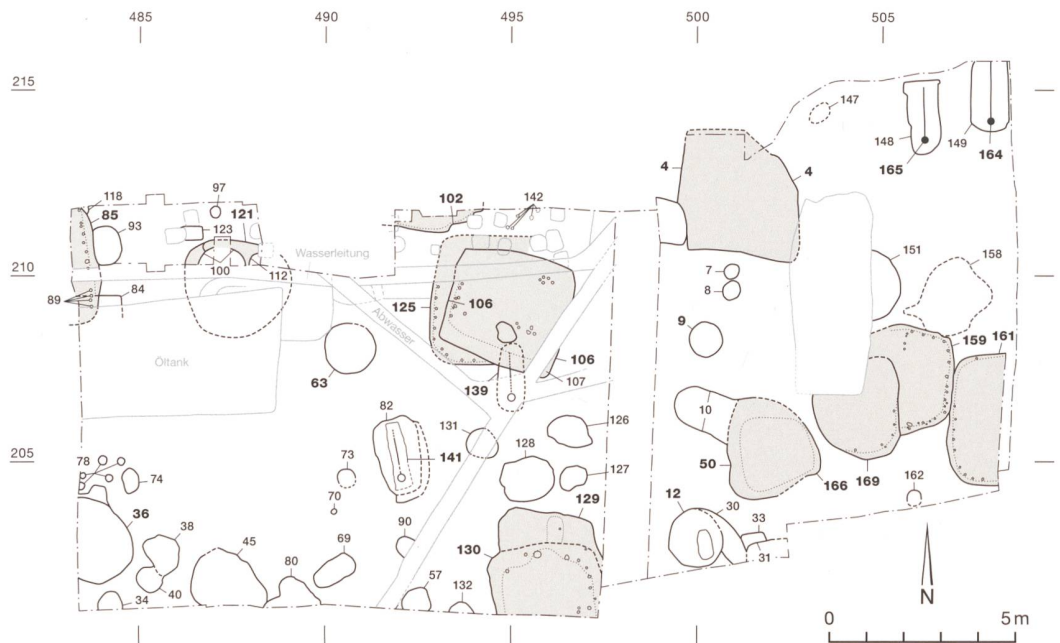
Die archäologische Ausgrabung 2024

Die untersuchte Fläche umfasste knapp 300 m² (Abb. 2). Der nordöstliche Bereich unmittelbar vor der Westfassade des Hauses von 1835 an der Bernstrasse 1 war am stärksten durch moderne Bodeneingriffe gestört. Darunter befanden sich



1 Jegenstorf, Bernstrasse 1. Beim Abtrag der überdeckenden Planie kamen im beigen Silt dunkelbraune Verfärbungen zum Vorschein. Nur durch diese Farbunterschiede sind mittelalterliche Befunde zu erkennen. Blick nach Norden.

2 Jegenstorf, Bernstrasse 1. Gesamtplan aller dokumentierter Strukturen. Hellgrau: moderne Bodeneingriffe; schwarz: mittelalterliche Befunde. Beige gekennzeichnet sind die Grubenhäuser. Alle im Text erwähnten Befunde sind mit einer fetten Ziffer hervorgehoben. M. 1:200.



ein Öltank, eine Pfostenreihe und ein Sandsteinfundament. Zusätzlich führten Abwasserleitungen über die gesamte Fläche, die sich in der Mitte der Grabungsfläche auf eine Leitung reduzierten. Alle eindeutig modernen Befunde wurden auf dem Gesamtplan mit hellgrauen Linien eingezeichnet.

In den durch moderne Bodeneingriffe ungestörten Bereichen gaben sich unter einer 75 cm mächtigen Planieschicht ältere Strukturen als dunkelbraune Verfärbungen in einem beigefarbenen Siltboden zu erkennen.

Die Strukturen störten sich teils gegenseitig. Die Überlagerung von Gruben deutet auf eine längere Siedlungszeit hin, in der immer wieder neu in den Boden eingegriffen wurde, entweder weil Areale anders genutzt wurden oder Gebäude erneuert werden mussten. Allerdings können aufgrund fehlender Überdeckungsschichten und Eintiefungsniveaus nur sich direkt schneidende Gruben in eine chronologische Abfolge gestellt werden.

Am markantesten waren eingetieftete Werkhütten, sogenannte Grubenhäuser. Insgesamt konnten acht solcher Grubenhäuser gefasst werden (Pos. 4, 85, 106, 125, 130, 159, 161, 169). Drei weitere wurden nur angeschnitten (Pos. 50/166, 102, 121) und sind daher nicht abschliessend zu bestimmen. Da sich die Grubenhäuser häufig gegenseitig überlagerten, also jüngere Bauten die älteren an gleicher Stelle ersetzten oder andere Störungen in die Grubenhäuser eingriffen, war ihr Grundriss selten vollständig erhalten. Bei zwei Grubenhäusern konnte in der Mitte der Schmalseite eine Pfostengrube dokumentiert werden (Pos. 130, 159), in der einst der Pfosten für den Firstbalken stand. Dank diesem Befund können der Verlauf des Firstes und somit die Ausrichtung des Dachs bestimmt werden. Bei sechs Grubenhäusern gab es Reste einer Grubenwandauskleidung in Form von Stickellöchern der Wand entlang (Pos. 85,

3 Jegenstorf, Bernstrasse 1. Grubenhaus 130 zeigte nach dem Entfernen der Verfüllung zwei Erdstufen, die auf der Grubenhaussohle von zwei Pföstchen flankiert wurden. Befand sich am unteren Ende der Stufen eine Eingangstüre? Blick nach Osten.



125, 130, 159, 161, 169). Derartige Sticker waren häufig mit einem Rutengeflecht umwoben und mit Lehm verstrichen. Gelegentlich konnte verbrannter Wandlehm geborgen werden. Bei einem Grubenhaus (Pos. 130) konnte eine Erdtreppe freigelegt werden; dieser Befund ist ein Hinweis auf die Lage eines möglichen Eingangs in das Gebäude (Abb. 3). Senken und einzelne Sticker auf den Sohlen der Grubenhäuser deuten Innenkonstruktionen an. Es könnte sich dabei um den Rest von Webstuhlkonstruktionen handeln, seien es horizontale Trittwebstühle oder stehende Webstühle.

Unerwarteterweise kamen auch vier Gräber zum Vorschein (Abb. 4). Es handelte sich um beigabenlose Körperbestattungen, deren Köpfe im Südwesten lagen. Zwei Gräber (Pos. 164, 165) wurden nebeneinander angelegt, ein weiteres (Pos. 139) befand sich gut 10 m und das vierte (Pos. 141) noch einmal 3 m nach Südwesten davon entfernt. Die Bestattungen waren schlecht erhalten. Ein Skelett war nahezu vollständig vergangen, ein anderes wurde durch ein Grubenhaus sowie moderne Befunde fast gänzlich zerstört. An den beiden anderen Bestattungen, einem Mann und einer Frau (Pos. 164, 165), konnten an den grossen Gelenken Arthrose sowie degenerative Veränderungen der Wirbelsäule wie auch schlechte Zähne festgestellt werden. Der rechte Ellenbogen des Mannes war derart stark verändert, dass bei Bewegung Knochen an Knochen gerieben haben müssen.

Die Gräber wurden mittels der Radiokarbonmethode datiert: Drei der vier Proben ergaben eine Datierung ins 7./8. Jahrhundert n. Chr.



(Abb. 5). Da das undatierte Grab Pos. 165 aber unmittelbar neben Grab Pos. 164 lag und die gleiche Ausrichtung zeigte, darf eine Zugehörigkeit der beiden angenommen werden.

Des Weiteren konnten grosse Gruben mit Durchmesser zwischen 75 und 200 cm freigelegt werden. In dieser Gruppe fallen drei kreisrunde Gruben (Pos. 9, 12, 63) und solche mit einer mehrschichtigen Verfüllung (Pos. 36) auf (Abb. 6). Weder die Reste im Boden noch die Verfüllung oder das daraus stammende Fundmaterial gaben Hinweise auf den Bau- oder Verwendungszweck dieser Gruben. Daneben gab es zahlreiche kleine Gruben und Gräben, die nur wenig in den Boden eingetieft waren, sowie einige als Pfostengruben zu interpretierende Eintiefungen. Die beschränkte Grösse der

4 Jegenstorf, Bernstrasse 1. Unerwarteterweise wurden vier Gräber entdeckt. Die beiden besser erhaltenen Skelette waren deutlich zu erkennen. Blick nach Südwesten.

Anthropologische Bestimmung und Radiokarbondatierung

Grab	Geschlecht	biologisches Alter	Altersklasse	Labor-Nr.	Age uncal (y BP)	±1s (y)	Kalibration 1σ-Wert (68,3 %)	Kalibration 2σ-Wert (94,4 %)
139	indet.	7–10	infans II	BE 23480.1.1	1286	22	675–706 736–772	669–774
141	indet.	20+	adult+	BE- 23479.1.1	1273	22	682–745 760–768	668–777 794–797
164	männlich	40–60	matur	BE- 23477.1.1	1294	22	674–702 741–772	665–774
165	weiblich	60+	senil	BE 23478.1.1	–	–	–	–

5 Jegenstorf, Bernstrasse 1. Die vier Bestattungen wurden anthropologisch untersucht und damit die biologischen Individualdaten erhoben. Aus den Knochen konnte Probenmaterial für eine Radiokarbondatierung gewonnen werden.



6 Jegenstorf, Bernstrasse 1. Grosse Gruben waren teils mit unterschiedlichem Material verfüllt. Aus dieser Grube konnten grosse Mengen römischer Baukeramik geborgen werden. Blick nach Nordwesten.

Untersuchungsfläche erlaubt es nicht, aus der Anordnung von Grubenhäusern, Gruben, Gräben oder Pfostengruben Aussagen bezüglich der Siedlungsstruktur zu machen.

Die Befunde von 2024 im Kontext der übrigen mittelalterlichen Siedlungsteile in Jegenstorf

Die Untersuchung der kleinen Fläche brachte einen beträchtlichen Erkenntnisgewinn. Erstmals fanden sich Gräber zur Siedlung. Bisher waren auf dem Gebiet der Gemeinde Jegenstorf noch keine frühmittelalterlichen Bestattungen nachgewiesen.

Grundsätzlich sind heute aus dem Frühmittelalter drei unterschiedliche Bestattungsorte bekannt: erstens in grossen Reihengräberfeldern abseits der Siedlung, zweitens Einzelgräber und kleine Gräbergruppen innerhalb der Siedlung sowie drittens Bestattungen in und um Kirchen. Die vier Jegenstorfer Bestattungen aus dem 7./8. Jahrhundert sind wenig älter als der an der Kirchgasse eruierte Siedlungsbeginn im 8./9. Jahrhundert. Gräber und Siedlungsstrukturen deuten auf eine intensive Besiedlung ab dem 8. Jahrhundert hin. Sie gehören wohl zu einer kleinen Bestattungsgruppe innerhalb der Siedlung. Im Laufe der Zeit wurden die Gräber in der Siedlung vergessen, wie das durch ein Grubenhaus angeschnittene Grab 139 belegt. Wei-

tere frühmittelalterliche Gräber, insbesondere wohl jene der Dorfelite, dürften sich in und um den anzunehmenden frühmittelalterlichen Vorgängerbau der heutigen spätgotischen Pfarrkirche befinden.

Vergleichen wir die drei bisherigen Untersuchungen in Jegenstorf, so zeigt sich, dass die untersuchte Fläche an der Kirchgasse (Grabung 2006/07) vor allem durch Pfostengruben geprägt ist (Abb. 7). Hingegen fanden sich dort auf einer Fläche von 4000 m² nur neun Grubenhäuser. Demgegenüber wurden auf den nur 300 m² an der Bernstrasse (2024) acht Grubenhäuser dokumentiert. Die Grabung Zuzwilstrasse (2008–2010) wiederum zeigte ganz generell deutlich weniger archäologische Strukturen im Boden. Das deutet nach bisherigem Erkenntnisstand darauf hin, dass die Siedlung gegen Nordwesten hin endete und eventuell über unterschiedliche Nutzungsbereiche verfügte. Ferner ist festzustellen, dass die Pfostenreihen, Grubenhäuser und Gräben in nahezu allen untersuchten Flächen von Südwesten nach Nordosten ausgerichtet waren.

Wie bereits bei den Ausgrabungen an der Kirchgasse und der Zuzwilstrasse konnte an der Bernstrasse sehr wenig Fundmaterial aus den eingetieften Gruben geborgen werden. Neben Hüttenlehm waren es vor allem römische Bau- und Gefässkeramikfunde, die als umgelagerte Reste des römischen Gutshofs interpretiert werden. Nur wenig Keramik- und Metallobjekte sind in die Zeit der Siedlungen zu datieren. Dies ist keine Überraschung, da die frühmittelalterliche Epoche in unserem Raum für spärliche Siedlungsfunde bekannt ist. Dafür dürften mehrere Faktoren verantwortlich sein: Einerseits scheint die Menge des Fundmaterials, welches sich im Boden erhält, gegenüber der Römerzeit massiv abgenommen zu haben. So ist als Keramikgefäss in dieser Zeit fast ausschliesslich der Kochtopf zu fassen. Andererseits wurden, bedingt durch die geringere Verfügbarkeit von Gegenständen, diese sorgfältiger und länger gebraucht, allenfalls geflickt oder wenn möglich rezykliert. Sicherlich sind aber auch entsorgte Gegenstände mit den Nutzungs- und Überdeckungsschichten im Laufe der letzten Jahrhunderte unwiederbringlich verloren gegangen.



7 Jegenstorf, Bernstrasse 1. Übersicht zu den bisherigen archäologischen Untersuchungen im Dorfzentrum. Die grösste Fläche wurde 2006/07 an der Kirchgasse im Süden von Jegenstorf untersucht. Zwei weitere Teilflächen folgten 2008–2010 beim Neubau des Coop an der Zuzwilstrasse im Nordwesten. Dazwischen befindet sich die 2024 untersuchte Fläche an der Bernstrasse 1. M. 1:2000.

Spätestens im 8. Jahrhundert sind in Jegenstorf die Siedlungstätigkeiten stark intensiviert worden und bilden den Anfang des heutigen Dorfes. Zusammen mit dem Ortsnamen Jegenstorf, der sich aus dem Grundwort «Dorf» und einem althochdeutschen Personennamen wie Egi oder Igo zusammensetzt, sind diese Anfänge in nachrömischer Zeit zu verorten. In welcher Art und Weise im Umfeld des römischen Gutshofs Menschen in nachrömischer Zeit verblieben sind und ob deren Spuren archäologisch einst nachzuweisen sind, bleibt vorerst offen. Weitere Bautätigkeiten im Ortskern werden auch in Zukunft neue Erkenntnisse liefern.

Literatur

- René Bacher und Urs Liechti, Der römische Gutshof in Jegenstorf. Grabungen 2007/2008. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2009, 80–85.
- Cecilie Gut, Jegenstorf, Kirchgasse. Eine früh- und hochmittelalterliche Siedlung im Berner Mittelland. Bern 2012.
- Roger Lüscher, Jegenstorf, Bernstrasse 1. Untersuchungsdocumentation 2024. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindearchiv, FP-Nr. 168.001.2024.01.
- Marianne Ramstein, Markus Leibundgut und Andreas Heege, Jegenstorf, Zuzwilstrasse. Mittelalterliche und neuzeitliche Befunde im Dorfzentrum. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2010, 98–103.
- Sandra Löscher und Marco Milella, Anthropologischer Bericht 2024. Vier Gräber aus Jegenstorf. Bernstrasse 1. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindearchiv, FP-Nr. 168.001.2024.01.